

# Schneisen durch den Textdschungel

Die Premiere „Glänzende Aussichten“ im Theater Marabu wird zu einer heiter selbstironischen Performance

VON E. EINECKE-KLÖVEKORN

Zehn junge Schauspieler suchen ein Stück. Am liebsten würden sie ja das ganze Theater entflammen, was jedoch keine ganz neue Idee ist und außerdem Probleme mit dem Brandschutz bringt. Sie haben viel gelernt, Peter Brooks „Der leere Raum“ gelesen und sich die Theorien der Postdramatik einverleibt. Sie wissen, dass sie nicht sind, was sie spielen – auf der Bühne und im wirklichen Leben. Sofern es dieses jenseits der Bretter, die angeblich die Welt bedeuten, überhaupt gibt. Sofern es überhaupt Bedeutung gibt. Die Welt mit Kunst verändern: tolle Idee! Aber läuft nicht jeder Protest nur auf die Bestätigung der bestehenden Verhältnisse hinaus?

Hilfe suchen bei den toten Dichtern? Aus einem Rucksack purzelt ein Haufen Reclamhefte, ein paar Zeilen werden anzitiert und verworfen. Also Smartphone-Konferenz (inklusive lustig animalischer Klingeltöne) und Demokratie bei allen Entscheidungen. Auch zweifelhaft, denn möglicherweise wird jedes Gespräch direkt bei Big Data für Marketingzwecke ausgewertet. Also alles wieder auf Anfang und die Frage stellen: Wo komme ich her und wo will ich hin? Bis die brillante Schlagzeugerin im Hintergrund loslegt und mit dem Gitaristen in die Rolle eines Moderatorenpärchens schlüpft, das selbst TV-Show-Fans das Fürchten lehren könnte.

Ein Stück hat das Junge Ensemble Marabu (JEM) gefunden: „Glänzende Aussichten“, 2015/16 entwickelt von Schauspiel-Studierenden des Mozarteums Salzburg zusammen mit dem Autor Martin Heckmanns.

Es ist eine Textfläche ohne feste Rollen und Dramaturgie. Unter der



Glänzende Aussichten: Szene aus der neuen Produktion des Theaters Marabu.

FOTO: URSULA KAUFMANN

künstlerischen Leitung der Ur-Marabus Tina Jücker und Claus Overkamp haben sich die jungen Erwachsenen – alle keine Bühnenprofis, auch wenn mehrere schon in anderen Theaterproduktionen mitwirkten – eigene Schneisen durch das Satzdickicht geschlagen.

Die Dynamik von Differenz und Wiederholung, 1968 philosophisch auf den Weg gebracht von Gilles Deleuze, wird witzig empirisch überprüft. Der lustige Chor der sonnenbebrillten Mütter, die in den 1990er Jahren die skeptische Generation Y zeugten, hat kaum Antworten parat für die Existenz-

fragen der Söhne und Töchter. Deren Bühne ist nicht leer, sondern eher überfüllt von virtuellen oder echten Rollenangeboten. „Nur Differenz und Wiederholung, jedenfalls in meinem Leben“, repetiert notorisch eine Spielerin. Im transparenten Negligé gibt eine Blondine kichernd den Traum von der reichen jungen Witwe, mit samt Windmaschine für Flatterhaar und -kostüm. Einer probiert den arrivierten Banker mit Plastikperücke und nervösen Krawattenproblemen. Korrektes Sozialverhalten, Gendergerechtigkeit, Liberalität – alles prima. Aber irgendwann kreist die Zeit hübsch alle-

gorisch auf einem Kinderfahrrad durch die Weltverbesserungstiraden. Leider nicht zu stoppen und wie Fortuna nur hinterrücks am Schopf zu packen.

Immerhin gibt es einen schlauen Fuchs, der nicht nur kleine Prinzen auf dem Globus haben möchte und das absurde Spektakel frech kommentiert, während der Rest nach kurzweiligen 70 Minuten seine „glänzenden Aussichten“ hinter einer Tür nach Irgendwo sucht. Im Theater angekommen sind sie mit ihrer heiter selbstironischen Performance sicher: Sarah Braun, Philipp Distler, Kai Gerschlauber, Leandra Hoffmann, Charlotte Kal-

denhoff, Joshua Koch, Alexander Preiss, Aaron Schicht, Paula Veneema und Lea Weber spielen mutig Spielfiguren auf der Suche ihrer Zukunft.

Muss alles nicht gleich auf Hochglanz poliert sein, um überzeugend Denkmuster zu unterlaufen und Publikum ab 15 Jahren Spaß beim Nachdenken über mögliche Aussichten zu machen. Entsprechend großer Beifall bei der ausverkauften Premiere.

► **Nächste Vorstellung** am 9. Oktober um 20 Uhr. Weitere Infos und Ticketreservierungen unter [www.theater-marabu.de](http://www.theater-marabu.de).

# Ins wilde Nichts

## »GLÄNZENDE AUSSICHTEN« IM THEATER MARABU

**V**ielleicht ist das Nichts gar nicht nichts. Vielleicht ist Nichts einfach nur nicht zum Aushalten. Und der Mensch ist wohl das Tier, das aus Nichts immer noch etwas macht. Geschichten zum Beispiel. Oder Theater. Einfach so. In einem leeren Raum. Und damit der Spaß nicht zu kurz kommt, heißt so ein Stück um Nichts dann: »Glänzende Aussichten«. Und die Pointe: Diese Produktion des Jungen Ensembles Marabu könnte um nichts besser sein.

Natürlich geht es in »Glänzende Aussichten« nicht um nichts. Eigentlich geht es um alles, um das Leben, die Liebe dazu und zu anderen. Und die Hoffnung, dass alles nicht umsonst ist. Einen Sinn ergibt. Oder zumindest viele Sinne. Dass alles irgendwie sinnvoll ist. Rauschend sinnig.

Zehn junge Schauspielerinnen und Schauspieler machen sich also auf die Suche nach einem Theaterstück. Aber es soll nicht irgendeines sein, eines aus dieser Bücherflut gelber Reclamheften, die sich über die Bühne ergießen. Vollgepfropft mit Sermonen und Dialogen, schon tausendfach herunterbetet. All diese leergesprochenen klassischen Klassiker und modernen Klassiker und postmodernen Klassiker. Brennen soll das Theater. Jetzt. Hier. Live und in Echt.

Und auch wenn das junge Ensemble unter der



Regie von Tina Jücker und Claus Overkamp nicht Lunte ans Theater Marabu legt – in »Glänzende Aussichten« knistert und lodert es unverschämt existentialistisch und lustvoll zugleich. Das Ensemble rockt und rumpelt durch bizarre Szenenfolgen, schwelgt in tiefsinniger Symbolik und schwingt sich, in einem bizarren Loop gefangen, zu schönster Automatenkomik auf. Lebensposen und Rollenmuster kollidieren dabei wie in einem unerhörten Teilchenbeschleuniger und hinterlassen wilde Szenen voll kunstvollen Ringens um Ausdruck und Aufrichtigkeit.

Aber all das scheinbar Flatterhafte und Zerfledderte des Stücks steuert wie ein nur scheinbar längst verschossener Pfeil zielsicher auf die finale Pointe zu. Da bleibt selbst der schlaue Fuchs sprachlos und allein hinter seiner Maske zurück. Denn draußen wartet schließlich das Nichts. Und was könnte verlockender sein? (C.P.)

Die nächsten Aufführungen: 9. und 10. Oktober 2017. Infos und Karten: (0228) 433 97 59 oder [www.theater-marabu.de](http://www.theater-marabu.de)

## **„Ich bin nicht was ich bin“ – „Glänzende Aussichten“ feiert Premiere im Theater Marabu**

Seit Anfang September läuft ein neues Stück im Theater Marabu in der Brotfabrik: Zehn junge Menschen, eine Aufgabe – ein Theaterstück auf die Beine stellen. Dass dies zu Schwierigkeiten führt, ist keine Überraschung. Doch die Diskussionen und Konflikte bei der Themenfindung ufern in tiefgründige Fragen aus. Wie finde ich meinen Platz auf der Bühne? Wen möchte ich spielen? Und wer möchte ich überhaupt sein? Und so wird die Suche nach einer Spielidee in „Glänzende Aussichten“ zu einem ganz anderen Findungsprozess: Zur Suche nach sich selbst.

Das ist nicht etwa das Ergebnis einer Recherche hinter den Kulissen. Genau das ist das Thema des Stückes von Martin Heckmanns, das seit Anfang September im Theater Marabu in der Brotfabrik läuft: Wie junge Menschen auf der Suche nach einem Theaterstück auf die Suche nach sich selbst geraten.

### **Ein Stück, bei dem die Grenze zwischen Realität und Fiktion nie vorhanden war**

Dass im Theater die vierte Wand durchbrochen wird, kommt durchaus oft vor, doch dass dies schon im ersten Satz geschieht, ist eine ganz besondere Qualität des Stückes.

Der Zuschauer wird mit Fragen gelöchert und mit Wahrheiten konfrontiert. Oft direkt angesprochen, wenn nicht sogar angeschrien. Wird von Anfang bis zum Ende gefordert. Gefordert? Man könnte auch sagen verwirrt. Ein Besucher spricht von einem „großen Fragezeichen“. Zunächst versteht man die Zusammenhänge nicht, ist genauso durcheinander wie die Charaktere auf der Bühne. Doch genau das ist das Ziel. Den Sinn des Lebens zu hinterfragen, die Existenz der Wirklichkeit anzuzweifeln. Erschreckende Wahrheiten ans Licht zu bringen.

### **Zwischen Ernsthaftigkeit und Ironie**

Aber dies geschieht nicht unangenehm. Man möchte dem Publikum nicht mit einem Vorschlaghammer eine Moralpredigt halten. Vielmehr besteht das Stück aus abwechslungsreichen Darstellungsarten, die einen mitreißen und nicht erlauben, sich zu entziehen. Neben Monologen über tiefe und ehrliche Gedanken werden WhatsApp Konversationen laut vorgetragen, ein Charakter durch mehrere Schauspieler verkörpert oder im Chor gesprochen. Es wird getanzt, gelacht und gegrübelt. Musik ist allgegenwärtig und wenn sie nicht über Lautsprecher ertönt, greifen die Darsteller auch gerne mal selbst zum Instrument. Das Stück ist schrill, bunt, laut, überraschend, verwirrend, inspirierend, aber vor allem eins: erschreckend wahr.

### **„Ein Stück, in dem sich jeder wiederfinden kann“**

Das Theater Marabu bietet dafür die perfekte Location. Ein Theater, das sich größtenteils an ein junges Publikum richtet. Das „Junge Ensemble Marabu“ ist ein Teil davon. Seit 2000 findet sich jedes Jahr eine Gruppe von jungen Erwachsenen zusammen, die gemeinsam ein Stück auf die Beine stellen.

Aber wie kam es zu der Idee, ein solches Stück auf die Bühne zu bringen?

„Wir wollten das aufführen, was uns momentan beschäftigt. Was uns an der Welt, so wie sie ist, stört. In diesem Stück hat sich jeder wiederfinden können“, erzählt eine Darstellerin.

Und dass sich wohl auch das Publikum im Stück wiederfinden konnte, beweist der tosende Applaus am Ende der Aufführung. Und so gehen die Zuschauer mit ganz vielen Fragen, aber auch einigen Antworten und Denkanstößen nach Hause. Wer bin ich eigentlich? Wo will ich hin? Und was möchte ich mit meinem Leben anfangen?

**Campus Radio bonnFM vom 05.09.2017**